

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 26

Rubrik: Splitter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Fremde

Sie trägt sehr kurze Kleider und sie hat sehr braune,
Fast dattelbraune Augen und sie duftet stark;
Sie schreitet ärgerlich, denn sie verliess aus Laune
Den Rennplatz und die Loge und den eignen Platz.

Vielleicht auch ist sie Seifenhändlerin gewesen.
Und hat sich — denn der Seifenhandel bringt viel ein —
Sehr feine Hüte und viel feinre Strümpfe auserlesen,
Doch ach, sie selbst gilt nur im Ausland für sehr fein.

Katzenbann

In Baselstadt, in Baselstadt,
Da sind die Katzen grau,
Und wenn der Katz die Käzin hat,
Jauchzt er: miau, miau!
Und wenn der Kater keine hat,
Dann macht er's ebenso:
Nur lautet's in der Baselstadt
Dann etwas weniger froh.

In Baselstadt, in Baselstadt
Ein böser, toller Hund
Ein Kälein bös gebissen hat
Und toll ward's auch und röund.
Da hat ein hoher Magistrat
Befügt: „Horcht auf genau!
Ich geb' euch einen guten Rat —
Miau, miau, miau!

Nicht eine Rahe, Publikum,
Darf aus dem Haus heraus,
Sonst schießen wir sie lahm und krumm,
Bedenkt', o diesen Graus!"
Da steht betroffen mancher Mann,
Kraht sich den Kopf: Wau, wau!
Wie bindet man die Biester an?
Miau, miau, miau!

T. g.

Splitter

Es ist nicht leicht einer so voll ein Schuft,
wie sie es von einander gern glauben.

Bk.



Kägel: Geha, Chueri, i müss
J' öppis fröge, was au mit
dem Tsfuehrgrüsi ist, won
all Sittige voll sind dävo?
Chueri: So, da hämers
wieder: 's ganz Jahr fah-
rider mr mit Eure Säu-
fueierhänden übers Mül,
wenn iä fröndis Wort bruche,
aber zum Egspoliziere bin i
J' guet gnueg. Mit Eu mach
i's ich dänn röle däsfäb bl-
rüch mit Uovikat, wo-n-eim
amigis ä Rechnig gschickt hät:
„Konfultation auf
der Strafe 10 Sranke“, nemere bi dr Sihlbrugg
vorne während dem Sitzweidje gschwind öppis
gröget hät; nu heißt' bis Chueris Prokater- und
Inkafogschäft statt 10 Sranke en Halbliter.

Kägel: Ist dänn na für gnueg.
Chueri: Ja nu, mit dem Tsfuehrtrösi isches ä so.
Wä —

Kägel: Das wirt tenki mit em Tröscle wohl nüt
z'hue ha?

Chueri: Gbe brejis tröscle händ' s is welle mit
deren Frödig; aber de Bundesroth hä ehne mit
em Müschloper abgrunke.

Kägel: Dä Rümbeli hä öppis gmufflet, es langi
haupftächli i mi Brangsch ie?

Chueri: Perse héts glanget. Wenn's däzue cho
wär, hettider all Morgen mit Euerem Chadiszeine-
wagenautimabil müese vors russisch, 's französisch
und 's italienisch, 's japanisch und 's englisch, 's
serbisch und 's montenegrinisch Kunselat anfahre
gohn abelüte und det hettid' s J' uf de hinderst
Chmobi ane liebe Edigette kleubt: To tressing in
Switzerland und dänn hettider erst chönnen afä
verchause.

Kägel: Vor's zu säbem cha vor, hetti, ebig ver-
verflucht will i si, en eigis Maschinengewehr zuetha
und mi fulle Böle gschossen und sät hetti.

Chueri: Respeck vor Eu; in Euerem Chrampfoderen
ine fläst ä no eidsgnöfliche Saft; dä ist nüd galli-
siert wie bin wältische Nazinal- und Ständiröthe.

Drum zeigt sie sich in schweizerischen Fremdenorten,
Frau Egli ist ob hut und Strümpfen sehr empört,
Denn protestant'sche Hüte gleichen Schlagsahn-Torten
Und dicke Beine hat, wer weiss, was sich gehört.

Herr Egli hat sich dieser Ansicht angepasst
Und spricht gering von den Franzosen-Frauen,
Die Fremde ist zwar von Berlin, doch, was Frau Egli
Pflegt für pariserisch Herr Egli anzuschauen. [hasst,

Ob er wohl kommt?

Wo nur der Srieden bleiben mag,
Dass er Europa segne:
Ich will ihn preisen jeden Tag,
Wenn ich ihm noch begegne.

Der Srieden will nicht kommen.

Europa sagt: Ich kann nicht mehr
Den Srieden länger missen,
Mein Arbeitsvolk, das Volk in Wehr
Ist grausam schon zerrissen.

Der Srieden mag nicht kommen.

Neutralia klopft an jedes Haus
Und sucht zu unterhandeln,
Doch üb'rall schmeißt man sie hinaus,
Keiner will erst anbandeln.

Der Srieden kann nicht kommen.

Indess' die Kriegsnott weiter tobt,
Haß und Verblendung siegen,
Als hät' die Hölle sich gelobt,
Die Welt unter zu kriegen.

Der Srieden soll nicht kommen.

Wild hämischi grinsen Satanas:
Das ist für mich ein Sressen,
Den europäischen Alderlaß
Werd' niemals ich vergessen.

Der Srieden darf nicht kommen.

Während die Zivilisation
Ihr Ziel nur sucht im Töten,
Geht aller Humanität zum Kohn
Der ganze Krempel flöten.

Dann ist der Srieden gekommen.

Janus

Gereimte Kleinigkeiten

Ein Hering dacht' im Übermut,
Er käme höher als die Slut.
O, neint nicht dummi das dumme Vieh,
Denn klüger wart ihr selbst noch nie.

* * *

Verlassen ihn der Zufall und Instinkt,
Vorkommt ein Mensch — dann Gnade seinem Schopf:
Es hockt dem Löwen, der im Schlamm versinkt,
Ich weß', ein Dutzend Kröten auf dem Kopf.

* * *

Die große Stadt
Bekommt man saft,
Sie ist wie eine Straßendirn':
Ton ferne sein,
Ton nah gemein
Und hat kein Herz in ihrem Hirn.

* * *

Dem Dichter raten Neid und Pöbel:
„Mein Lieber, mach' es künftig so.“
Gewiß dem Löwen auch die Ziften:
„So fär' doch röllich den Popo.“

* * *

Wenn stolt der Sieger aus der Leere
Sich senkt und glücklich niedergeht,
So nenn' ich's Pech, bei meiner Ehre,
Wenn er dann unters Tram gerät.

* * *

Wo finde ich die Wahrheit nur?
Ich suche sie in der Natur,
Ich frage bei den Astrologen —
Ich werde da wie dort betrogen.
Da sagt zu mir der kleine Heinz:
„Du schreibst doch unter Nummer 1:
Ein Hering dachte . . . und so weiter.“
Da lache ich und bin gescheitert. Rud. Gisitschka

Herr Egli junior wagt es schon frivol zu spotten,
Trägt auch schon weisse Hosen und hält alle Damen,
Die nicht von Zürich sind, sämtliche für Cocotten,
Die für Herrn Egli junior her nach Zürich kamen.

Er spricht die Fremde an, fixiert die Busenrosen,
Doch sagt sie sehr empört: „Ist man in Zürich grob!“
Frau Egli aber denkt: „Verlotterte Franzosen,
Wir und mein guter Sohn sind doch nicht so, Gottlob.“

Leo v. Meyenburg

Wenn

Wenn wär', was noch nie war,
Wenn voll wäre leer,
Es gäbe zu wünschen,
Zu hoffen nichts mehr.
Das Gi wär' das Huhn schon,
Und Leid wäre Glück,
Wer grad' sich erhängt hätt',
Hing' doch nicht am Strick.
Der Tod wäre Leben,
Der Kintre Gesicht:
So wär's, wenn es wäre,
Doch ist's einmal nicht!

Bk.

Eigene Telegramme

Zur Zensurdebatte

Bern, 22. Juni. Schüchterne Gerüchte versuchen
immer wieder zu behaupten, Nationalrat Bossi habe
sich nicht blamiert.

Briefkasten der Redaktion

R. B. in Zürich. Sie sind
nicht der erste, der uns von den
parfümierten Blättern der „Zür-
cher Post“ erzählt. Man scheint
demnach endlich handgreiflich be-
wiesen zu wollen, daß die Zürcher
Presse in keinem schlechten Ge-
ruch steht.

E. Noll in Wettingen. Sie
quitieren die Rücksendung Ihrer
Manuskriptbände und den gut-
gemeinten Rat, sich nicht weiter
vergessen mit folgenden liebens-
würdigen Zeilen:

„Meine Sachen retour erhalten — Sie sind etwas
nervös — bitte, regen Sie sich nicht auf; es haben
sich schon genug „Größen“ an meinen Sachen auf-
geregt — ich fahre fort. Nächster Vortrag in Zürich.
Grüß Ihr erg . . .“

Ein männliches Wort! Man soll sich seine heilig-
sten Güter nicht durch das Unverständnis niederländischer
„Kollegen“ verehren lassen. Vielleicht haben Sie die
Güte, uns mitzuteilen, wann Ihr Vortrag in Zürich
stattfindet. Unsere Leser hören auch gern einmal
etwas Lustiges.

R. H. in Zürich 8. Daß Sie „seit längerer Zeit,
vorerst ohne die Abfikt, später daraus Kapital zu
schlagen, Witze, Schwänke, Znekoden und dergleichen
gesammelt haben“, ist sehr schön. Sie schreiben uns
ferner: „Ich habe mir immer und überall auf Seiten,
im Gespräch, bei der Lektüre etc. die besten sofort
notiert, einige davon später illustriert und besitze heute
eine schöne Sammlung.“ Wir gratulieren! Über
verhängnisvoll wird, was jetzt kommt:

„Ich möchte Sie nun höflich anfragen, ob Sie
mir davon einige abnehmen wollten; wenn ja, wie-
viel und was Sie dafür bezahlen würden?“

Dazu haben wir nur folgendes zu bemerken:
Wenn es uns darauf ankäme, aus andern Wit-
tblättern die besten Witze abzuschreiben, könnten wir
das schließlich auch selber tun. So schön Ihr erster
Entschluß war, aus dem Eigentum anderer kein
Kapital zu schlagen, so sehr bedauerndwert ist es, daß
Sie nun auf einmal von dieser menschenfreudlichen
Idee abgekommen sind. Wir können Sie aber darin
unmöglich unterstützen, da wir trotz unserer nicht immer
mit den landläufigen Gebräuchen übereinstimmenden
Absonderheit der profanen Meinung sind, daß der
Mensch nicht der ersten soll, wo er nicht gefest hat.
— Auch andere Einflöder werden sich aus diesen
Seilen das merken, was Sie angeht.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS,
Kopfschmerz.
DAS BESTE SPECIFICUM — KEFOL
Schachtel (10 Pfl.) 1.50.— Ch. Bonacino, Apoth. Genf
In allen Apotheken KEFOL verlangen.